

# Obwaldner Volksfreund.

## Abonnement.

(Bei allen Postbureaux.)

Jährlich (franko durch die ganze Schweiz) . . . Fr. 3. 80.  
Halbjährlich . . . . . " 2. —  
Bei der Expedition abgeholt jährlich . . . " 3. 60.  
" " " " halbjährlich . . . " 1. 80.

Sarnen, 1873.

No. 52.

Erscheint jeden Samstag Vormittags.

24. Dezember.

## Einrückungsgebühr.

Die dreispaltige Zeile oder deren Raum . . . 3 Rp.  
Bei Wiederholungen . . . . . 5 "  
Die zweispaltige Zeile oder deren Raum . . . 15 "  
Bei Wiederholung . . . . . 5 "

3. Jahrgang.

Zuferte von Auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Saasenstein & Vogler** und **Rudolf Mosse** in Bern, Zürich, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, Hamburg, Frankfurt a./M., Straßburg und Wien.

## Abonnements-Einladung.

Der

### „Obwaldner Volksfreund“

hört mit Neujahr nicht auf — sondern wird fortfahren, wie bisher, zum Schutze der Wahrheit, zur Vertheidigung des Rechts in Kirche und Staat, zur Förderung des wahren und zeitgemäßen Fortschritts und zur nöthigen und nutzbringenden Aufklärung des Volkes überall und jederzeit ein freies Wort zu reden. Frägt man nach der Haltung des Blattes, so darf man sagen, der „Volksfreund“ ist liberal im wahren Sinne des Wortes d. h. er gönnt Jedem sein Recht und achtet seine Meinung, verlangt aber Dasselbe auch für sich. Er ist aber nicht weniger auch konservativ, d. h. er arbeitet für Erhaltung der gesellichen Ordnung und schuldigen Unterwürfigkeit gegen kirchliche und staatliche Behörden. Das ist der „Obwaldner Volksfreund.“

Das Gelingen der „Obw. Zeitung“ ändert an unserm Blatte weiter gar nichts, als daß das Publikum etwas weniger mit unnützen Fehden gelangweilt wird.

Auch die Veränderung des Druckes und der Expedition hat auf den Inhalt der Zeitung nicht den mindesten Einfluß; wohl aber ist es durch Anschaffung einer Schnellpresse eher ermöglicht worden, den verehrl. Lesern mehr neuere Nachrichten bieten zu können.

Für die nicht politische Lesewelt werden interessante Erzählungen, sowie Artikel über Landwirthschaft eine angenehme Unterhaltung und Belehrung bieten.

Format, Zeit des Erscheinens und Abonnementspreis bleibt sich gleich.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet hiermit ein

Die Gesellschaft  
des „Obwaldner Volksfreund“.

## „Adventsgedanken am Vierwaldstättersee.“

(Korrespondenz.)

Die „Obw. Ztg.“ brachte unlängst unter obigem Titel ein etwas größeres „Eingesandt“. In demselben wird geschildert, wie der dem Irrthum und der Sünde anheimgefallenen Menschheit in Jesus Christus der Friedensfürst erschienen sei, wie Jahrhunderte lang dieser Friede von den Friedensboten erhalten, später aber oft durch deren Empfindlichkeit, Interesse, Stolz, Herrschsucht und Einmischung in staatliche Rechte gestört worden sei und daß diese Faktoren es seien, welche gerade gegenwärtig den Frieden stören.

Wir erlauben uns nun, dem Einsender zu zeigen, daß er höchst einseitige Adventsgedanken zu Papier gebracht hat.

Jesus Christus ist allerdings unter Friedensgängen der Welt angekündigt worden und hat nichts so oft den Menschen gewünscht, als den Frieden. Jesus hat aber auch gesagt: „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Mark. 16, 16. — „Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht glaubt an den eingebornen Sohn Gottes.“ Joh. 3, 18. — „Wenn er, d. h. dein Bruder auch nicht auf die Kirche hört, sei er dir wie der Heide und der Zöllner.“ Math. 18, 17. — Wie seine Vorläufer, so hat Jesus selbst die Pharisäer und Saduzäer zu wiederholten Malen (Math. 12, 34; 33, 33.) ein Viperngeschlecht genannt und zu ihnen gesagt: „Ihr seid aus dem Teufel als eurem Vater, und die Gelüste eures Vaters wollet ihr thun.“ Joh. 8, 44. Weil seinen Zeitgenossen sein Evangelium des Friedens nicht gefallen hat, wurde Jesus bei der weltlichen Obrigkeit angeschwärzt, von derselben gefänglich eingezogen, als „Verführer des Volkes“, als einer, der sich „gegen die Obrigkeit auflehnt“, (vergl. Lukas 23, 2. 5.) und als ein „Feind des Kaisers“ argeklagt, als solcher verurtheilt und gekreuzigt. Was sagt wohl der Einsender zu diesem Friedenskönig?

Der Einsender sagt in seinen Adventsgedanken weiter: Die Apostel und ihre Nachfolger hätten den Frieden hergestellt, wo er nicht war.

Ja, gewiß, aber kaum waren sie aufgetreten mit ihrer Friedensbotschaft, wurden sie von der weltlichen Obrigkeit gefänglich eingezogen (vgl. Apstg. 4, 3. 5, 8.) und als sie erklärten, Gott mehr als den Menschen gehorchen zu wollen (Apstg. 5, 29.), wurden sie mit Ruthen gestrichen. Dem hl. Apostel Paulus, jener große Verkündiger des Friedens, was hat ihm sein Amt eingetragen? Von den Juden hat er zu fünf verschiedenen Malen 40 Streiche weniger einen erhalten, dreimal ist er mit Ruthen gehauen worden, einmal wurde er gesteinigt, hat überhäufige Mühsalen und übergenuß Gefangenschaft erduldet (vgl. II. Cor. 11, 23.) — Und sind nicht mit theilweiser Ausnahme des hl. Johannes alle andern Apostel eines von der weltlichen Obrigkeit über sie verhängten gewaltsamen Todes gestorben? Diese Vermittler des Friedens müssen wohl auch mit dieser Obrigkeit in Berührung gekommen sein. Was sagt der Einsender dazu?

Sind ein hl. Joh. Chrysostomus, ein hl. Ambrosius, ein hl. Athanasius, ein hl. Papst Gregor VII.,

ein hl. Thomas Becket nicht würdige Nachfolger der Apostel gewesen in der Verkündigung des Friedens? Herr Einsender! sind diese Männer nicht auch hie und da von der weltlichen Obrigkeit als Ruhestörer behandelt worden? Ich will nicht leugnen, daß es leider auch Geistliche gegeben hat, die ihr heil. Amt mißbrauchten, aber wo sind in unseren Tagen diese Ruhestörer? Hat Bischof Lachat den Frieden gestört, weil er ungehorsame Geistliche exkommunizierte? Hat Bischof Mermillod die Ruhe gestört, weil er die katholischen Verhältnisse in Genf zu ordnen suchte? Warum hat man ihm denn nicht den Prozeß gemacht? Haben die Geistlichen im Jura den Frieden gestört, weil sie ihrem dem Bischof geschworenen Eide treu blieben? Störten die Geistlichen des Kantons St. Gallen den Frieden, weil sie im Kloster Mererau durch Gebet und Betrachtung sich erneuern wollten? Stört der Bischof von St. Gallen den Frieden, weil er in seinem Seminar fähige Knaben durch seine Priester zum geistlichen Stande heranbilden läßt? Stören die deutschen Bischöfe den Frieden, weil sie mit ihrem Gewissen und ihrem geschworenen Eide nicht vereinbar finden, zur Ausführung der Magesehe Hand zu bieten? Stört der Papst den Frieden, weil er den vom Kaiser Wilhelm bestätigten „Bischof“ Reinkens und die von der Berner- und Genfer Regierung beschützten Eindringlinge exkommuniziert? Wenn diese Männer in den Augen des Einsenders Friedensstörer sind, nun denn, so wollen wir sie für solche halten und nicht wahr, sie haben den Frieden gestört aus Empfindlichkeit, aus Interesse, aus Stolz, aus Herrschsucht und Einmischung in staatliche Rechte? Wenn aber diese Männer keine Friedensstörer sind, so nenne er uns doch solche, wir wollen sie dann mit ihm betrachten; wir selbst kennen in gegenwärtiger Zeit kein.

Wenn die Berner „Dorf-Zeitung“, die „Neue Glarner Zeitung“, die „Basler Nachrichten“, die „Neue Zürcher Zeitung“ die katholische Geistlichkeit verdächtigen, dann ist es sich nicht zu verwundern. Aber daß eine katholisch sein wollende Zeitung, eine Zeitung, die in den katholischen Urkantonen erscheint, eine Zeitung, die von Sachseln aus redigirt wird, wo ein seliger Bruder Klaus, jener große Verehrer und Vertheidiger priesterlicher Würde, gelebt und gewirkt hat, selbst und durch ihre Einsender die Priester der Friedensstörung zu zeihen wagt und es in unseren Tagen zu thun wagt, das ist ein Vorgehen, für das man nicht leicht den rechten Namen findet.

Geistlichkeit Obwaldens! Wenn die „Obwaldner Zeitung“ deine Standesgenossen der Friedensstörung beschuldigt, wenn sie für den Volksverein eintritt, dessen Thun und Treiben wenigstens ein offenkundig katholikenfeindliches ist, wenn sie die Bundesrevision befürwortet, die bis jetzt noch immer einen kirchenfeindlichen Charakter hat, stelle dich, als sehest du dieses und vieles Andere nicht und benutze die günstige Gelegenheit der Weihnachtsfeier zur Verkündigung — des Friedens.